

FLENSBURGER TAGEBLATT

Die letzten Tage eines ungeliebten Hochhauses

27. Juli 2010 | 04:40 Uhr | Von Kristof Gatermann



„So etwas sieht man ja nicht alle Tage“ – aber diese Woche täglich: Abrissbagger am Wasserlooser Weg. Foto: Marcus Dewanger

Sie sieht aus wie der Schlund eines Drachen: die Schere am Kopf des riesigen Abrissbaggers. Mit voller Wucht beißt sie sich in den Beton. Der hat keine Chance, zerbröseln wie Pappe. Dann noch ein Biss und noch einer - im Dach des Hochhauses am Schottweg klafft ein riesiges Loch. Es ist der Anfang vom Ende des Flensburger Schandflecks.

Gestern rückte der 125 Tonnen schwere Longfrontbagger an, an dessen 40 Meter langem Kran der Drachenkopf befestigt ist, um das Schottweg-Hochhaus abzureißen. Andreas Micsinai navigiert im Führerhaus die Bewegungen des Ungetüms. Indem er an Hebeln drückt und zieht, beißt sich die Schere in die Hausfassade. Mit jedem Biss stürzen Schutt und Staub in die Tiefe, Fensterrahmen bersten, Glas splittert, auch eine Heizung und einen Ofen kriegt das Ungetüm zu packen. "Ich muss aufpassen, dass der Schutt kontrolliert herunterfällt. Man kann mit der Schere nicht einfach alles rausreißen", erklärt Micsinai.

Zunächst hatte die Beton-Schere die Balkone des 38 Meter hohen Gebäudes abgenagt, ehe es von oben die zwölf Stockwerke Etage für Etage runter geht. "Man nennt das abtreppen", erklärt Bernd Grabowski. Der Abbruch-Unternehmer reißt den Bau aus den 60er Jahren im Auftrag der Wohnungsbaugesellschaft Neue Lübecker ein. Abtreppen - so heißt es in der Fachsprache, wenn zunächst die obersten beiden Etagen auf der rechten Seite, dann die zwei Stockwerke links daneben eingerissen werden. So geht es Stück für Stück runter. Eine Woche wird es dauern, schätzt Grabowski. Eine Sprengung des Wohnungsturms wäre sicherlich schneller gegangen. "Daran hatten wir auch gedacht, aber die Bebauung ist zu eng", berichtet Grabowski. Diese Methode sei sicherer.

In den vergangenen drei Wochen hatten seine Mitarbeiter die 98 Wohnungen bereits von Schadstoffen befreit, die Außenfassade abmontiert, Küchen rausgerissen und Mobiliar entfernt. Grabowski "Das Gebäude war besenrein."

Der Unternehmer reißt seit 38 Jahren Häuser ab. Mitleid mit den Gebäuden hat er nicht: "Da sind wir schmerzfrei", sagte er. Auch die Bewohner der umliegenden Häuser am Schottweg haben kein Mitleid - im Gegenteil. Viele sind gekommen, um zu sehen, wie der Schandfleck dem Erdboden gleich gemacht wird. "Ich bin froh, dass es weg ist. Es sah einfach hässlich aus", sagt Patrick Rehm, der seit sechs Jahren in direkter Nachbarschaft wohnt. Zusammen mit Jasmin Bochert verfolgt er von der Wiese hinter dem Absperrgitter aus das Geschehen. Auch viele Kinder aus der Wohngegend sind fasziniert von dem spektakulären Abriss. "Für sie ist das ein tolles Ferienprogramm", lacht Rehm. Aber auch die ältere Generation ist fasziniert: Ralf Jakobsen kam zufällig vorbei. Nun aber beobachtet er den Abriss. "So etwas sieht man ja nicht alle Tage."

Bookmarks

